



Die unerklärlichen riesenhaften Steinbilder am Außenabhang des Kraters Rano Raraku auf der einsam im Stillen Ozean gelegenen Osterinsel. (Aus: Die Osterinsel. Von Friedrich Schulze-Maizier. Insel-Verlag, Leipzig)

besteht aus reinem Schmiedeeisen, ragt 6,6 m über dem Boden auf, und Grabungen bis zu 7,8 m haben noch nicht ihr Ende erreicht. Sie hat 41 cm im Durchmesser und wiegt ungefähr 17 000 Kilogramm. Dies alles wäre erstaunlich genug. Nun aber kommt das Geheimnis: Diese Säule rostet nicht, und es ist nur mit den modernsten Schmiedehämmern möglich, ein Stück dieser Art zu schmieden. Man vermutet, daß sie ungefähr um 900 v. Chr. aufgestellt wurde. Zu welchem Zweck, ist unergründlich. Ist es eine Siegestsäule? Der Rest eines Tempels? Welche rätselhaften Maschinen hatten diese alten Inder? Wie kommt es, daß die „Laht“ nicht rostet? Man hat über alle diese Dinge Bände geschrieben — und nichts entdeckt. So steht sie, verehrt als großes Heiligtum von den Hindus, die daran hinaufklettern, in der heiligen Stadt, ein ewiges Mysterium.

Immerhin weiß man bei dieser Säule aus einem Material, daß man erst seit ein paar Jahren bei uns fabrizieren kann (nicht-rostender Stahl), daß es Inder waren, die sie schmiedeten. Wer aber richtete auf Rapanui, der Osterinsel in der Süd-

see, die Tausende Kilometer von jeder anderen menschlichen Siedlung entfernt ist, die gewaltigen Steinbilder auf? Sie wurden 1722 von einem Kapitän Roggween zum ersten Male entdeckt. Die Eingeborenen, Kanaken, wußten schon damals nichts über diese Idole, deren Gesichtsschnitt in nichts dem ihren gleich, auszusagen. Später hat ein Mitglied der Cookschen Expedition die sogenannten Terrassenfiguren gezeichnet, die große, zylinderartige Hüte trugen, aber jetzt fast alle gestürzt sind. Heute stehen und liegen an verschiedenen Teilen der Insel mehrere Hundert dieser unheimlichen Köpfe, deren größter 23 Meter mißt. Es gibt einen „Bildhauerberg“, wo man halbbehauene Statuen findet. Eine Mrs. Routledge hat vor nicht allzu langer Zeit auf der Insel lange gelebt und die primitiven Kanaken auszufragen versucht. In ihren Sagen scheinen sich Reste eines uralten Vogelkultes erhalten zu haben, dem — wie der deutsche Gelehrte Schulze-Maizier nicht ganz überzeugend zu beweisen versucht — die Figuren gewidmet waren. Die Theosophie behauptet allen Ernstes, die Statuen seien Überreste einer